

Michael Fischer Wolfgang Jansen

Die Männer hinter dem Deutschen Musicalarchiv
Interview und Fotos von Ralf Rühmeier

Seit acht Jahren gibt es in Freiburg im Breisgau das Deutsche Musicalarchiv, dessen Aufgabe es ist, die Musikkultur zu dokumentieren. In dieser Zeit konnten rund 100 laufende Meter Archivmaterial zusammengetragen werden, allein in den letzten zwei Jahren sind 6.000 Einzelmedien neu hinzugekommen. Aus Privatsammlungen werden Programmhefte, Flyer, Plakate oder CDs beigesteuert, aber auch große Verlage haben ihre Archive geöffnet und Noten sowie Stücktexte der letzten Jahrzehnte nach Freiburg abgegeben. Wir sprachen mit Dr. Dr. Michael Fischer (Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Populäre Kultur und Musik) und Dr. Wolfgang Jansen (Vorsitzender der Freunde und Förderer des Deutschen Musicalarchivs) über das Deutsche Musicalarchiv, dessen Sammlungen als bewegliches Kulturgut seit Juli 2013 unter Denkmalschutz stehen.

Seit wann gibt es das Deutsche Musicalarchiv, wie ist es entstanden?

Michael Fischer: Das Deutsche Musicalarchiv gibt es seit 2010. Gegründet wurde es auf Initiative von Wolfgang Jansen, der auf das damalige Deutsche Volksliedarchiv zugekommen war – das war die Vorgängereinrichtung des Zentrums für Populäre Kultur und Musik (ZPKM). Die Überlegung war, mit der Sammlung von Wolfgang Jansen eine spezielle Archiveinheit zu gründen und diese an unserem Forschungszentrum anzusiedeln.

Wolfgang Jansen: Zur darstellenden Kunst gibt es ja seit jeher alle möglichen Sammlungen und verdienstvolle Archive, zur Oper, dem Schauspiel, dem Ballett, selbst zum Kabarett und Zirkus. Nur für das Musical, oder allgemeiner gesprochen: zum populären Musiktheater, gab es bis dahin keine Einrichtung. Die bestehenden öffentlichen Archive hatten zwar auch Dokumente zur Musicalgeschichte in ihren Beständen, diese waren aber eher zufällig dorthin gekommen. Und angesichts des Aufschwungs des Musicals seit den 1980er-Jahren wurde die Situation immer absurder. Der eigentliche Anreger aber war Gerhard Knopf von der Zeitschrift »musicals«. Mit ihm saß ich nach einem Besuch im Theater des Westens zusammen; ich war damals mit meinem Buch 'Cats & Co., Geschichte des Musicals im deutschsprachigen Theater' so gut wie fertig. Er fragte: "Was machst du denn jetzt mit den ganzen Unterlagen, die du hast?" Ich wusste es nicht; sie lagen halt bei mir. "Dafür bräuchte man ein Archiv", war daraufhin sein Vorschlag. Der Gedanke blieb hängen, denn ich hatte sofort verstanden: Er hat recht! Die Frage war nur, wo und wie und mit wem – die Klärung dieser Fragen hat dann eine Weile gedauert. Dass das Archiv schließlich nach Freiburg gelangte, war ein glücklicher Zufall. Das Deutsche Volksliedarchiv war gerade dabei, sein wissenschaftliches und dokumentarisches Portfolio zu ändern und wollte sich öffnen für alle Bereiche der populären Musik. Das passte einfach!

Michael Fischer: Unser Institut gibt es seit 1914, und es hieß seit seiner Gründung "Deutsches Volksliedarchiv". 2010 wollten wir

den traditionsreichen Namen ändern und unser Haus neu organisieren. Wir wollten uns anderen Gattungen der populären Musik, auch der Popmusik im engeren Sinn, öffnen. Insofern war es ein guter Zeitpunkt, als wir zusammengekommen sind. Zwei oder drei Jahre vorher hätte es wahrscheinlich gar nicht geklappt, weil diese neue Ausrichtung noch gar nicht nach außen erkennbar war.

Und wie kam der Kontakt zustande? War es wirklich Zufall?

Wolfgang Jansen: Wir beide kannten uns damals persönlich noch nicht. Aber den seinerzeitigen Kommissarischen Leiter, Dr. Nils Grosch, kannte ich. Wir trafen uns auf dem Kurt-Weill-Festival in Dessau und ich erzählte ihm von der Idee und wer sich alles in einer Art Unterstützerkreis dafür stark machte. Da waren ja u.a. Michael Kunze und Harry Kupfer dabei. Er hörte sich alles in Ruhe an und fragte dann: "Hast du dir schon mal überlegt, das Material nach Freiburg zu geben?" Nun war die Stadt bis dahin nicht unbedingt durch eine herausgehobene Musicalpflege aufgefallen, insofern habe ich mich gefragt: Ist das der richtige Ort? Doch auf der anderen Seite schien mir darin gerade ein Vorteil zu liegen, denn die bisherige unspektakuläre Abwesenheit des Ortes in der Musicallyandschaft machte ihn schon wieder interessant. Auch das Deutsche Literaturarchiv ist bekanntlich in Marbach beheimatet und nicht etwa in Berlin. Gründen wir also ein "Marbach" für das Musical!

Aber wieso ist ein Archiv für Volkslieder überhaupt in Freiburg entstanden?

Michael Fischer: 1914 gab es einen Germanisten in Freiburg, John Meier, der die Idee hatte, dort ein Deutsches Volksliedarchiv zu gründen. Er wollte die Geschichte und die Gegenwart des deutschsprachigen Volksliedes erforschen und dokumentieren. Dies wurde über volkskundliche Verbände organisiert, und es gab dezentrale Sammlungsprojekte in allen deutschsprachigen Ländern. Die Belege wurden dann nach Freiburg geschickt und dort kopiert. Es wurde die zentrale Institution für das deutschsprachige Volks-



Foto: Radf. Kuhnle

Michael Fischer (links) und Wolfgang Jansen (rechts)

lied. In den 1960ern und 1970ern kam das politische Lied hinzu, später der Schlager, sodass schon damals die Sammlungsschwerpunkte erweitert wurden. Darum war die Eingliederung des Musicalarchivs ein naheliegender nächster Schritt. In diesem Zusammenhang war der Name "Deutsches Volksliedarchiv" für viele Außenstehende etwas befremdlich, deshalb haben wir 2014 das Archiv in "Zentrum für Populäre Kultur und Musik" umbenannt.

Wolfgang Jansen: Wobei man sagen muss: Das Deutsche Volksliedarchiv als historisch gewachsene Sammlung trägt immer noch diesen Namen. Es ist innerhalb des ZPKM einer von drei speziellen Sammlungsbereichen, genauso wie das Deutsche Musicalarchiv und das Archiv für Popmusikulturen.

Im Übrigen ist die Charakterisierung "deutsch" nicht ganz zufällig: Das Archiv soll die zentrale Sammlungsstelle für alles sein, was im gesamten deutschsprachigen Raum an Musicaltheater zur Aufführung kommt.

Aber wenn man jetzt zum Beispiel Programmhefte aus London hat ...

Michael Fischer: Dann freuen wir uns auch darüber. Ja natürlich.

Wolfgang Jansen: Genau. Es gibt zwei ganz normale, organische Entwicklungen, die sich seit der Gründung herausgebildet haben. Erstens: Wenn man historisch zurückgeht, kommt man irgendwann an den Punkt, an dem die ersten Musicals im deutschsprachigen Theater zur Aufführung kamen. Sie leiten eine Übergangszeit ein, in der es Musicals schon gab, aber auch noch die früheren Formen des populären Musiktheaters gespielt wurden. Deren Objekte und Dokumente sammlungstechnisch auszugrenzen, wäre inhaltlich kontraproduktiv, weil es das Verständnis für diese Übergangsphase behindern würde. Insofern öffnet sich die Sammel-tätigkeit auch für andere Gattungen wie die Operette, die zeitlich vor der Entstehung des Musicals liegen. Zweitens: Wir haben hierzulande die Situation, dass wir zu rund 85 bis 90 Prozent Übersetzungen von ausländischen Stücken spielen. Da ist es natür-

lich wichtig, die jeweilige Stückgeschichte, die im Ausland ihren Ursprung hat, ebenfalls zu dokumentieren. Darum werden auch internationale Programmhefte dankbar angenommen.

Michael Fischer: Es gibt im Grunde drei Gruppen von Sammlern: die Fans, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die ganzen Akteure und Praktiker – Verlage, Komponisten, Texter, Übersetzer und so weiter. Und die haben natürlich ganz unterschiedliche Perspektiven auf den Gegenstand und ganz unterschiedliche Sammelstrategien. Ein Journalist hebt zumeist nur die Belegexemplare auf, die er hat. Wenn das jemand 30 Jahre lang macht, kommt da natürlich eine riesige und wertvolle Sammlung zusammen, die unvergleichlich ist. Musicalfans, an denen wir auch sehr interessiert sind, schicken uns Hunderte Fotos von sich und ihren Stars. Das ist auch wissenschaftlich relevant, denn das ist ein wichtiger Aneignungsmodus populärer Musik. Das Musical wird ja nicht nur gehört und gesehen, sondern man identifiziert sich mit den Stars. Dazu kommen Merchandise-Artikel. All das gehört zur künstlerischen und sozialen Wirklichkeit "Musical", die uns in ihrer gesamten Bandbreite interessiert.

Was sind die Aufgaben des Deutschen Musicalarchivs?

Michael Fischer: Die zentrale Aufgabe ist es, die Musikkultur zu dokumentieren. Und ganz bewusst sage ich "Kultur", weil es eben nicht nur um die Stücke als Stücke geht, sondern um die Dokumentation von Kulturerbe und um die Überlieferung populärer Musik. Wo bildet sich das ab? Das bildet sich sonst nirgends ab außer beim Zentrum für Populäre Kultur und Musik, einer öffentlichen Einrichtung der Universität Freiburg. Und der zweite Schritt ist, dass man diese Dokumentation nutzt für Forschung und Lehre. Diese zwei Aspekte, Bewahren/Kulturerbe und Forschung/Lehre/Weiterbildung sind die zwei Dinge, die aus wissenschaftlicher Sicht zentral sind.

Wird das Archiv viel genutzt? Wird viel geforscht? Wird viel gelebt?